

nischen Länder gewidmet, das er überzeugend aus den Interessen der örtlichen Grundherrn einschließlich der Herzöge ableitet. Der Vf. bemüht sich, die Entwicklung in den europäischen Kontext einzuordnen; dabei fällt seine Zurückhaltung gegenüber theoretisierenden Erklärungsmodellen angenehm auf. Sichtbar wird vielmehr anhand der Quellen die Komplexität der polnischen Gesellschaft und deren durch innere wie äußere Kräfte bewirkte Umgestaltung, die nach Meinung des Vf. Begriffe wie „Modernisierung“ oder Schlagworte wie „deutsche Ostkolonisation“ unzureichend erfassen. Bei der Errichtung von Wassermühlen mögen Deutsche eine Rolle gespielt haben; andere Techniken aber, so lautet das Ergebnis des Vf., könnten ihnen nicht ausschließlich zugeschrieben werden. Regionale Besonderheiten beispielsweise in Schlesien, die Funktion der seit dem 13. Jh. entstehenden Städte und ihrer Bürger, die Entstehung des Niederadels, auch ein Vergleich der deutschen und polnischen Erbrechte, die bisher schon gut erforscht waren, werden nicht näher betrachtet. Im Literaturverzeichnis dominieren englische und polnische Veröffentlichungen; das Standardwerk von Charles Higounet, *Die deutsche Ostsiedlung*, 1986, frz. 1989, fehlt. Insgesamt liegt eine gründliche, aus den Quellen erarbeitete Darstellung vor, an der niemand vorbeigehen darf, der sich mit einschlägigen Fragen befaßt. Ein Register erschließt neben Namen auch Sachbegriffe und erleichtert die Benutzung.

K. B.

Jan DRABINA, *Breslauer Domherren in päpstlichen Diensten zur Zeit des Abendländischen Schismas (1378–1417)*, Archiv für schlesische KG 50 (1992) S. 205–213, stellt die Nachrichten über neun Inhaber von Breslauer Domherrenpfenden zusammen, die sich als Legaten und Nuntien der Päpste beider Obediengen betätigten.

R. S.

---

Claudio AZZARA, *Venetiae. Determinazione di un'area regionale fra antichità e alto medioevo* (Studi veneti 4) Treviso 1994, Fondazione Benetton Studi Ricerche, 178 S., ISBN 88-86177-36-4, ITL 22.000, versucht zunächst die Grenzen der X. römischen Provinz „Venetien und Istrien“ unter Augustus abzu stecken. Ohne daß ein radikaler Umbruch festzustellen wäre, verlagert sich das Zentrum des Interesses nach dem Langobardeneinfall zunehmend weg von der römischen Provinz mit festem Straßennetz hin zur Lagune, und die städtische Einheit des doganalen Venedig gewinnt an Einfluß. Es resultiert daraus eine – auch politische – Trennung des byzantinisch verwalteten Küstenstreifens vom Festland, die erst im 15. Jh. mit Venedigs Ausgreifen in die Terra Ferma wieder gemildert wird. Ein Register beschließt die Studie.

D. S.

Daniela RANDO, *Una chiesa di frontiera. Le istituzioni ecclesiastiche veneziane nei secoli VI–XII*, Bologna 1994, Il Mulino, 324 S., ISBN 88-15-04325-5, ITL 40.000. – Die zur Publikation erweiterte Diss. versucht, die Sonderentwicklung der weniger als das nahe Festland im Einflußbereich der Langobarden liegenden, dafür umso stärker von Byzanz und den slavischen Traditionen geprägten Kirche der Lagune herauszuarbeiten. Trotz geringer Quellendichte ergeben sich auch für die frühe Periode einige Erkenntnisse. Parallel zur Kir-